

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 17 (2004)
Heft: [11]: bling bling : Stoffe zum Träumen

Artikel: Textilwirtschaft : im Alleingang geht es nicht
Autor: Knoepfli, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

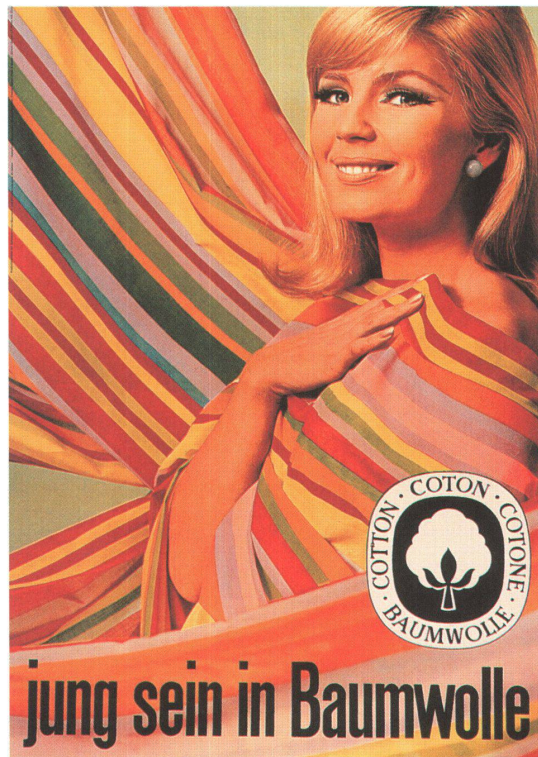
Im Alleingang geht es nicht

Text: Adrian Knoepfli

Fotos: Plakatsammlung Museum für Gestaltung Zürich

Die Textilindustrie ist in den letzten 40 Jahren massiv geschrumpft. Es gibt aber eine ganze Reihe von Überlebenden. Sie haben sich auf ausgewählte Produkte mit hoher Wertschöpfung spezialisiert, sie sind flexibel und schnell, warten immer wieder mit Neuentwicklungen auf und suchen die Kooperation mit Partnern.

36 Sozialpläne schloss Mehmet Akyol, der für die Textilindustrie zuständige Sekretär der Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI), in den letzten 20 Jahren ab, zuletzt für die Spinnereien Streiff im zürcherischen Aathal und Uznaberg in Uznach. Bücher über die Textilindustrie tragen meist den Stempel des Niedergangs, wie die kürzlich erschienene Publikation von Kurt Badertscher über die «Leinenweber am Aabach» in Niederlenz: dort hat die Hextex 1996 ihre Tore geschlossen.



1

elegant
und
praktisch
gekleidet
mit

dralon®



2

Massiver Aderlass

Die Zahlen sind tatsächlich erdrückend. Noch 1929 beschäftigte die Schweizer Textilindustrie mehr Arbeitskräfte als jeder andere Industriezweig. Diese Führungsrolle ist längst Vergangenheit, und seit 1965 sank die Zahl der Beschäftigten, inklusive jener in der Bekleidungsindustrie, von über 120 000 auf 18 500. Das sind nicht einmal mehr zwei Prozent der Industriearbeitsplätze. Von über 2000 Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten blieben gerade mal 355 übrig. Selbstverständlich steckt dahinter auch der Produktivitätsfortschritt. Nebst Schliessungen sind es Verlagerungen, die zu diesem Ergebnis führten: Besonders die Bekleidungsindustrie verschob ihre wegen der vergleichsweise geringen Investitionen sehr mobile Konfektion an billigere Standorte, nach Osteuropa (neuerdings vor allem Rumänien), nach Nordafrika oder Asien. Die Schweiz ist damit nicht allein: Auch in Deutschland schätzt die Branche, dass nur noch knapp ein Drittel ihrer weltweit rund 450 000 Beschäftigten im Inland tätig ist.

Seit 1980 schrumpfte in der Schweiz die Produktion der Spinnereien um 85 Prozent, diejenige der Webereien um 88 Prozent, während sich die Stickerei mit einem Rückgang von 16 Prozent verhältnismässig gut halten konnte. Die Seide, einst das Paradeferd der Textilindustrie, entwickelte sich zunehmend zur Nischenfaser. Die Nachteile des Produktionsstandorts Schweiz mit höheren Löhnen und höhe-

1 1967 war man in Baumwolle jung – laut Schweiz. Baumwoll- und Stickereiindustrie.

2 Dralon war 1961 die Faser für den eleganten und praktischen Outfit.

3 Die Viscosuisse warb 1972 mit dem Nationalsport für rutschfeste Textilien.

4 Die Synthetikfaser garantierte Eleganz, wie das Plakat von 1975 verspricht.

5 Bequemlichkeit für höchste Ansprüche 1967: aus der Waschmaschine getragen.

ren Energiekosten sind allen klar; hier produzierte Massen- oder Standardware hat gegen die Billiglöhnländer kaum mehr eine Chance. Doch es gibt auch Vorteile, wie die Spinnerei am Uznaberg hervorhob, als sie 1998 nochmals eine Investition von 30 Millionen Franken tätigte: Politische Stabilität, niedrige Kapitalkosten und Steuern, qualifiziertes Kaderpersonal, Nähe zur Schweizer Textilmaschinenindustrie. Trotz all dieser Vorteile musste auch Uznaberg, deren Kunden zum grössten Teil aus der Bekleidungsindustrie kamen, nach einem massiven Umsatzeinbruch vor ein paar Monaten das Handtuch werfen.

Erfolg durch neue Produkte

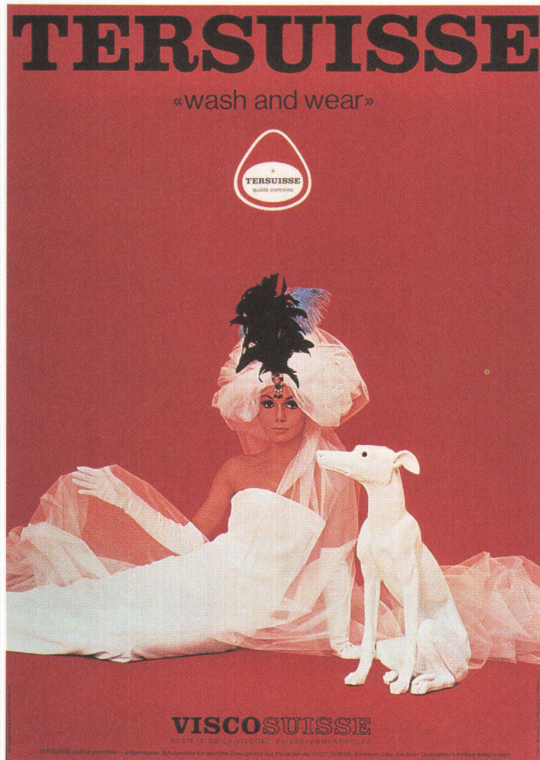
Neben den Verlierern gibt es in der Textilindustrie eine beachtliche Reihe erfolgreicher Unternehmen. Ihnen gelingt es offensichtlich, die Vorteile des Produktionsstandorts besser auszuspielen und mit neuen Erzeugnissen am Ball zu bleiben. Die Weseta Textil im glarnerischen Engi zum Bei-



spiel behauptet sich als letzte vollstufige Frottierweberei der Schweiz. Zu ihren Spitzenprodukten gehören das flauschige, extrem saugfähige Luxus-Frottier Dreamflor sowie exklusive Haus- und Bademäntel und ein Frottierprogramm, die unter dem Label Christian Fischbacher vertrieben werden. Mit der St. Galler Firma für Bettwäsche und Einrichtungsstoffe kooperiert Weseta zudem im internationalen Verkauf, was ihr den Zutritt zu ausländischen Märkten verschafft. Um mit den Grossverteilern und den Warenhäusern, für die Weseta Eigenmarken produziert, im Geschäft zu bleiben, seien Flexibilität und eine gute Logistik entscheidend, führt Mehrheitsaktionär und Geschäftsleitungsmitglied Conrad Peyer aus. Mit Schulungen des Verkaufspersonals gelang es, die Akzeptanz für das bessere, aber teurere Schweizer Produkt bei der Kundschaft zu heben. Die zur Wädenswiler Seidenweberei Gessner gehörende Textildruckerei in Mitlödi, die auch für Fischbacher und Weseta druckt, hat sich mit speziellen Verfahrenstechni-



ken einen Namen gemacht. Und Spoerry in Flums, eine der letzten Schweizer Spinnereien, präsentierte im Februar an der Expofil in Paris (Sensual Nm 250), das feinste elastische Baumwollgarn der Welt. Sensual, bei dem eine elastische Lycra-Elastomeraseele in einen verdichteten Baumwoll-Faserverband eingepackt wird, weist eine «äusserst geringe Haarigkeit» auf und eignet sich vor allem für den Einsatz im Strumpf- und Bodybereich sowie für die Herstellung von hochwertiger Unterwäsche, von Hemden und Blusen. Création Baumann kann neuerdings den flamm- →



5

→ hemmenden Verdunkelungsstoff (Dimmer) auch bedrucken. Das Unternehmen legte mit solchen Produkten letztes Jahr beim Umsatz leicht zu und erzielte in Asien (in Japan und Südkorea) ansehnliche Steigerungen. Wenn etwas gleich bleibt, ist es der stete Wandel, der den Bereich der Modetextilien prägt. Die St. Galler Firma Akris feiert mit ihrer (Couture Designer Collection) Erfolge in der Welt des Prêt-à-porter, und Jakob Schlaepfer gehört zu den wenigen Firmen, die noch eine ganze Kollektion für die Haute Couture herstellen (Seite 26-31). Ist das jüngst skizzier-



1



2

te Szenario, dass die Haute Couture aussterbe, eine Bedrohung? Martin Leuthold, Art Director der Firma Jakob Schlaepfer, bemerkt, dass Couturiers aus Beirut die Lücke zu füllen beginnen. Die Haute Couture stirbt nicht gar so schnell: In irgendeiner Form werde die Spitze der Mode überleben. Und damit Unternehmen am Leben halten, welche die Modemacher mit dem (Rohstoff) beliefern.

Stoff ist nicht nur textil

Schoeller in Sevelen stellt Sport- und Schutzbekleidung her. Das Unternehmen kooperiert bei der Entwicklung neuer Produkte mit Hochschulen und Forschungsinstituten und hat Produktionsauslagerungen schon vor Jahren wieder rückgängig gemacht. Schoeller gewann 2003 den ISPO Outdoor-Award für eine Soft-Shell-Jacke mit NanoSphere, einem Selbstreinigungsprinzip auf der Basis von Nanotechnologie. «Die innovative Ausrüstungstechnologie eröffnet ganz neue Perspektiven und Möglichkeiten für die Bekleidungsbranche», teilte Schoeller dazu mit. Das Unternehmen ist mit Verkaufsniederlassungen auch in Hongkong, seit letztem Herbst in Südkorea präsent. Lantal in Langenthal, bei der Urs Baumann nach langem Suchen seinen Wunschnachfolger fand, ist Weltmarktleader für Flugzeugstoffe, die hohen Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen genügen müssen. Lantal zählt über 300 Fluggesellschaften und alle grossen Flugzeug- und Sitzhersteller zu ihren Kunden



3

- 1 Polyester, die vielseitigste Synthetikfaser, passt zum Lebensstil von 1966 ...
- 2 ...und knistert 1969 auf der Haut. Flowerpower weckt neue Lust an der Mode.
- 3 Der Unisex-Regenmantel im sportlichen Reporterstil wirbt 1968 für Trevira.
- 4 Pullis sind 1968 nicht nur sportlich und bequem, sondern auch ausnehmend schick.
- 5 Das wollähnliche Polyacryl-Gewebe Orlon wird im Plakat von 1965 beworben.



4 und rüstet mit ihren Stoffen auch Bahnen, Busse und (zunehmend) Kreuzfahrtschiffe aus. Technische Textilien werden immer wichtiger. Meister in Hasle-Rüegsau, eine der letzten Flechtereien der Schweiz, suchte auf dem Weltmarkt nach neuen Anwendungen und wurde bei der deutschen Puron fündig: Puron produziert Membranfilter für die Wasseraufbereitung, und Meister liefert ihr dazu das geflochtene Rohmaterial. Weitere Projekte mit andern Partnern sind bereits in der Pipeline. Wie Urs Meister erläutert, ist Flechten eine zukunftssträchtige Technologie, weil es, im Unterschied zum Weben, auch dreidimensionale Strukturen ermöglicht. Meister kann denn auch den Bedarf von Feuerwehren umfassend decken und besitzt seit 1990 einen Betrieb im Elsass, was ihr im Wirtschaftsraum der EU einen wichtigen Marktvorteil bringt.

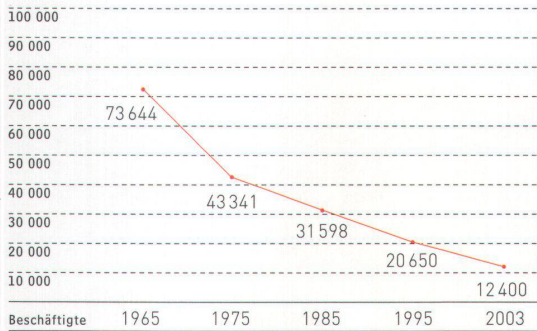
Was braucht es also für den Erfolg? Der Begriff der Nische ist reichlich abgedroschen. Heute müssen sich die Unternehmen spezialisieren, erfinderisch, schnell, flexibel reagieren und kooperativ sein. «Man darf sich keine drei Monate ausruhen, es ist gnadenlos», stellt Martin Leuthold für den Bereich der Mode fest. Auch in den andern Sparten ist ständiges Tüfteln und Erfinden gefragt.

Bedrohte Textilkette

Der Niedergang hatte auch zur Folge, dass sich die vielen Einzelverbände im Textilverband Schweiz (TVS) zusammenfanden. Trotz des Aderlasses der Branche umfasst dieser nach wie vor eine breite Palette von Produzenten unter seinen Mitgliedern: von der Bandfabrik Breitenbach über die Leinenweberei Bern und die zu einem Grosskonzern gehörende Chemiefaserherstellerin Rhodia Industrial Yarns (früher Viscosuisse) in Emmenbrücke bis zur Zwirnerei Schnyder in Schübelbach.

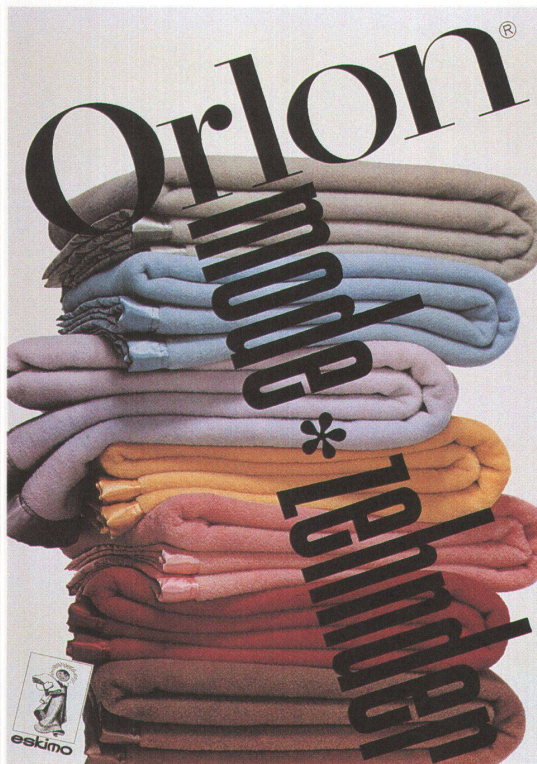
Obwohl die Erhebung von Zöllen auf Re-Exporten in die EU, die für verschiedene Textiler wohl einem Giftbecher gleich gekommen wäre, glücklicherweise abgewendet werden konnte, sind die Überlebenden nicht frei von Sorgen.

Niedergang: Beschäftigte in der Schweizer Textilindustrie*



*ohne Bekleidung

Mit der ständigen Schrumpfung verbunden ist die Gefahr, dass eines Tages einzelne Glieder der textilen Produktionskette in der Schweiz und selbst in Europa ganz fehlen werden. Diese Kette von der Spinnerei über die Zwirnerei und die Weberei beziehungsweise Flechterei, Strickerei oder Wirkerei bis zur Veredlung, an die sich die Konfektion anschliesst, droht zu reissen. Auch hier ist deshalb Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen angesagt. Vor ein paar Jahren halfen zum Beispiel verschiedene Kunden mit, das Lohnveredlungsunternehmen Signer in Herisau zu retten. Weil sie neue Produkte in Kooperation mit den Kunden entwickelt, ist auch die Firma Camenzind in Gersau, wie ihr Chef betont, auf eine vollständige Textilkette angewiesen. Camenzind, die letzte Schappespinnerei in der Schweiz, und, von vereinzelt Konkurrenten in Italien abgesehen, auch in Europa, stellt unzählige Varianten von Garn aus den Abfällen der Kokonverarbeitung her, mit denen überwiegend das Topsegment beliefert wird. Damit ist auch Camenzind in jenem oberen Teil der Produktpyramide tätig, der gemäss einer neuen ETH-Studie über die Textilindustrie «Erfolg versprechend in der Schweiz produziert werden» kann. •



Plakatsammlung

--> Die Plakate aus den Sechziger- und Siebzigerjahren feiern den Fortschritt der synthetischen Faser. Und sie zeigen, wie die Textilien zum modernen Lebensstil passten. – Die abgebildeten Plakate stammen alle aus der umfangreichen und für die Öffentlichkeit zugänglichen Plakatsammlung des Museums für Gestaltung Zürich.

--> www.museum-gestaltung.ch